

100 Jahre Frauenmilchsammlung in Deutschland

Vor 100 Jahren, am 19. Mai 1919, hat Marie-Elise Kayser, geb. Schubert (* 1885 in Görlitz, † 1950 in Erfurt) (Abb. 1) die erste Frauenmilchsammelstelle (FMS) in Deutschland und zwar in Magdeburg eröffnet. Ein wichtiger Grund, an dieses Ereignis zu erinnern.

Ammenwesen

Muttermilch an andere als die eigenen Kinder zu verfüttern, hat jedoch eine viel längere Geschichte und begann in Mesopotamien, in Ägypten (um 3000 v. Chr.) und im griechisch-römischen Altertum mit dem Ammenwesen, das man durchaus als Vorläufer der Frauenmilchsammlung bezeichnen kann [1, 2]. Für die vornehme Frau war es in

früheren Zeiten unwürdig, das eigene Kind selbst zu stillen.

Im 12. Jahrhundert begann in Europa die Registrierung der Ammenvermittlung. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts waren Ammen vorwiegend in vermögenden Familien und in Findelhäusern und bis ins 20. Jahrhundert an kinderklinischen Einrichtungen angestellt.

Man beobachtete, dass mit Muttermilch/Frauenmilch ernährte Kinder eine bessere Überlebenschance hatten im Vergleich zu mit Kuhmilchmischungen oder (Mehl-)Breien ernährten Kindern.

Arthur Schloßmann, der am 1. August 1898 in Dresden-Johannstadt das erste „Säuglingsheim“ der Welt eröffnete,



Abb. 1: Marie-Elise Kayser, geb. Schubert (1885 – 1950)



Abb. 2: Gedenktafel im Gebäude der ehemaligen Landesfrauenklinik Magdeburg

bevorzugte dort die natürliche Ernährung mit Mutter- beziehungsweise Frauenmilch und hatte dafür zeitweilig sieben Ammen angestellt. Auch dadurch konnte die Säuglingssterblichkeit in dieser Klinik von anfangs 42 Prozent auf 22,9 Prozent gesenkt werden.

Beginn von Frauenmilchsammelstellen

Die von M.-E. Kayser eröffnete Frauenmilchsammelstelle in Magdeburg war sicherlich nicht die erste im deutschsprachigen Raum. Lange Zeit gab es mit dem Kinderarzt Ernst Mayerhofer (1877 – 1957) und dem Biochemiker Ernst August Pribram (1879 – 1940) diesbezüglich einen Prioritätsstreit [3]. Die beiden Wiener äußerten bereits 1908 als erste den Gedanken, überschüssige Frauenmilch zu sammeln, um sie Frühgeborenen und kranken Säuglingen, denen keine Muttermilch zur Verfügung stand, zukommen zu lassen [4]. Mayerhofer und Pribram richteten 1911 in Wien die erste Frauenmilchsammelstelle ein und nannten sie „Zentrale für Frauenmilchversorgung“ [3]. Zweifelsfrei war es aber das Verdienst von M.-E. Kayser, Frauen-

milch systematisch zu sammeln, nicht nur in öffentlichen Einrichtungen (Gebärkliniken, Wöchnerinnenheimen und anderen), sondern vor allem auch von privaten Spenderinnen. Sie hat die Untersuchung von Spenderinnen und deren Kindern sowie die kostenlose Untersuchung der Frauenmilch auf Reinheit und Unverfälschtheit durch das Nahrungsmittel-Untersuchungsamt der Stadt Magdeburg eingeführt [5]. Die gesammelte Milch wurde auch außerhalb der Kinderklinik an bedürftige Kinder abgegeben. Die Sammelmengen betragen anfangs 80 bis 100 Liter/Monat von 10 bis 20 Spenderinnen. Von der Frauenmilchsammlung in Wien hat M.-E. Kayser erst viel später erfahren [5].

Lebensdaten von Marie-Elise Kayser

M.-E. Kayser wurde 1885 als siebentes von acht Kindern des Geheimen Baurats Ernst Schubert in Görlitz geboren. Sie studierte Medizin in Berlin und Jena, legte dort 1911 das Staatsexamen ab und wurde im selben Jahr als erste Frau an der Medizinischen Fakultät der Thüringischen Landesuniversität in Jena promoviert. Ihre kinderärztliche Ausbildung erhielt sie in Heidelberg bei Ernst Moro. Danach ging sie nach Magdeburg und war zunächst in der Säuglingsfürsorge tätig. Später führte sie zehn Jahre bis 1925 eine eigene kinderärztliche Praxis.

1914 heiratete sie den Frauenarzt Konrad Kayser. Beide hatten zusammen drei Kinder. Ein reichlicher Milchüberschuss während ihrer eigenen Stillzeiten brachte M.-E. Kayser auf die Idee der Sammlung und Konservierung von Muttermilch. Am 19. Mai 1919 richtete sie im Krankenhaus Altstadt in Magdeburg an der Säuglingsabteilung unter Hans Vogt, einem Schüler von Adalbert Czerny, Berlin, die erste Frauenmilchsammelstelle Deutschlands ein. 1923 wurde diese infolge der wirtschaftli-



Abb. 3: Käthe Kollwitz: Mütter gebt von euerm Überfluß! 1926, Kreidelithographie (mit freundlicher Genehmigung Käthe Kollwitz Museum Köln).

chen Situation bereits wieder geschlossen, am 1. Mai 1936 an der Landesfrauenklinik Magdeburg jedoch wieder eingerichtet [6]. Ihr zu Ehren wurde eine noch heute existierende Gedenktafel im Gebäude der ehemaligen Landesfrauenklinik Magdeburg angebracht (Abb. 2).

1925 ging Marie-Elise Kayser nach Erfurt, wo ihr Mann die Leitung der dortigen Landesfrauenklinik übernahm. Hier richtete sie 1927 eine weitere Frauenmilchsammelstelle ein, deren Leitung sie übernahm. Käthe Kollwitz (1867 – 1945) schuf für die Spenderinnen ein Werbeplakat (Abb. 3), das anfangs kostenlos den Spenderinnen übergeben wurde. Aufgrund des Erfolgs in Magdeburg und Erfurt wurden nach deren Vorbild in den 1930er und 1940er Jahren weitere Frauenmilchsammelstellen in nahezu allen deutschen Großstädten, aber auch außerhalb Deutschlands eingerichtet.

Frauenmilchsammlung in Deutschland

Gründung von Frauenmilchsammelstellen in Deutschland bis 1945:

- 1919 in Magdeburg (Marie-Elise Kayser)
- 1927 in Erfurt (Marie-Elise Kayser)
- 1934 in Insterburg (damals Ostpreußen, heute Cernjachovsk in Russland)
- 1934 in Berlin-Charlottenburg
- 1935 in Gleiwitz (heute Gliwice in Polen)
- 1937 in München
- 1937 in Bremen
- 1942 in Dresden
- 1943 in Görlitz
- 1944 in Chemnitz.

1939 veröffentlichte M.-E. Kayser den Leitfaden für die Errichtung und den Betrieb von Frauenmilchsammelstellen [7], der in mehrere Sprachen übersetzt wurde. M.-E. Kayser war eine besessene Verfechterin von Frauenmilchsammelstellen. Zu diesem Thema hat sie 46 Arbeiten publiziert und einen Lehr- und Werbefilm produziert.

Marie-Elise Kayser starb am 6. September 1950 im Alter von 64 Jahren in Erfurt.

Im Reichsgesetzblatt Teil I Jahrgang 1941 wurden mit der „Verordnung über Frauenmilchsammelstellen“ vom 15. Oktober 1941 die gesetzlichen Voraussetzungen für den Betrieb von Frauenmilchsammelstellen geschaffen, die über Jahre galten.

Bis 1944 existierten insgesamt etwa 50 Frauenmilchsammelstellen in Deutschland. Bis Anfang der 1950er Jahre noch 14 Frauenmilchsammelstellen in der BRD.

1949 gab es einen Beschluss im Zweijahresplan der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ), in Städten mit mehr als 50.000 Einwohnern Frauenmilchsammelstellen zu gründen. Bis Ende der 1980er Jahre existierten 60 Frauenmilchsammelstellen in der DDR, davon waren 37 an Kinderkliniken angeschlossen.

Frauenmilchsammelstelle an der Kinderklinik Dresden-Johannstadt

Über die Frauenmilchsammelstelle in Dresden, die der Autor zusammen mit der Milchküche über Jahre geleitet hat, soll kurz berichtet werden. Obwohl an der Kinderklinik Dresden-Johannstadt bis 1949 Ammen angestellt waren, erkannte man noch vor Kriegsende die Notwendigkeit der Schaffung einer Frauenmilchsammelstelle. Sie wurde im April 1942 in großzügigen Räumlichkeiten eröffnet. Zum Sammeln der Frauenmilch standen anfangs ein kleiner, dreirädriger Lieferwagen sowie vier Fahrräder zur Verfügung, mit deren Hilfe Klinikschwestern die Milch von den Spenderinnen einsammelten. Die Spenderinnen erhielten bis 1945 für einen Liter Milch 3 RM (Reichsmark) und eine wöchentliche Lebensmittelzulage von 125 g Butter und 350 g Fleisch. Die größten Sammelmengen wurden in den 1950er und 1960er Jahren mit bis zu 17.000 Liter/Jahr registriert. Ein Liter gespendete Frauenmilch wurde schließlich mit acht, später mit elf MDN (Mark der Deutschen Notenbank) vergütet. Auch in den Nachkriegsjahren gab es für Milchspenderinnen zusätzlich eine Lebensmittelzulage. Gespendete Frauenmilch wurde sowohl an kranke Kinder in der Klinik, insbesondere an Säuglinge mit schweren Durchfallerkrankungen, aber auch an Bedürftige zu Hause verabreicht.

Milchkonservierung

Die Konservierung der Frauenmilch hat ihre eigene Geschichte. Die erste Konservierung beschrieben wiederum E. Mayerhofer und E. Přibram 1908. Sie benutzten das Patent-Verfahren (1906) von Carl C. Budde „Verfahren zur Sterilisierung von Nahrungsmitteln mit Wasserstoffperoxyd (Buddesierung) [8]. M.-E. Kayser stellte Milchpulver mittels eines Zerstäubungsverfahrens nach Krause her [9]. F. Linneweh versuchte 1949 die Rohkonservierung von Frau-

enmilch durch Zusatz von Streptomycin [10]. W. Catell und Mitarbeiter wanden 1953 die Gefriertrocknung (Lyophilisation oder Sublimationstrocknung) nach dem Verfahren von Folsdorf und Mudd (USA 1935) zur Konservierung roher Frauenmilch an [11]. Derzeit ist die Tiefrostung das Verfahren der Wahl, das wir seit den 1970er Jahren auch an der Dresdner Kinderklinik praktizieren.

Frauenmilchsammelstellen in Deutschland: Aktueller Stand

Gegenwärtig gibt es nur noch wenige Indikationen für die Verwendung von gespendeter Frauenmilch. Für die meisten Krankheitszustände existieren qualitativ hochwertige Formula-Nahrungen. Vorzugsweise wird rohe Frauenmilch aufgrund ihrer immunologischen Qualitäten als Frühgeborenen-Nahrung mit Zusätzen verwendet. Mit einem solchen Ernährungsregime lässt sich unter anderem die Häufigkeit der nekrotisierenden Enterokolitis – einer nicht selten letal verlaufenden Erkrankung vor allem Frühgeborener – eindeutig senken. Bei Verwendung roher Frauenmilch müssen höchste hygienische Kriterien erfüllt sein.

Erfreulich ist, dass nach der von einem Autorenkollektiv 1998 erarbeiteten „Leitlinie für die Einrichtung und zur Arbeitsweise von Frauenmilchbanken“ aktuell eine „Empfehlung zur Förderung von Frauenmilchbanken in Deutschland, Österreich und der Schweiz (D-A-CH-Raum)“ existiert [13]. Aktuell gibt es in Deutschland 20 Frauenmilchsammelstellen, fünf davon in den alten Bundesländern (Stand: August 2018; Quelle: www.fmbi.de). ■

Literatur beim Autor

Interessenkonflikt: keine

Prof. Dr. med. habil. Jobst Henker
Kinderzentrum Dresden-Friedrichstadt (KiD)
Friedrichstraße 38/40, 01067 Dresden
E-Mail: Jobst.Henker@uniklinikum-dresden.de